

**MAKE LOVE
NOT WASTE**

ALL YOU
NEED IS
LESS

*Global
Justice*

**Don't
be a
fossil
fool!**

**FRACK OFF
GASHOLES!**

FRIEDEN & GERECHTIGKEIT

**STOP GUN
VIOLENCE**

NORACISM

**PEACE &
JUSTICE**

**FRIDAYS
FOR
FUTURE**



**JUNGES ENGAGEMENT IN
VEREINEN NACHHALTIG
GESTALTEN –**

Lernerfahrungen aus dem Projekt

„Engagement 2030“

ABSTRACT

Entwicklungspolitische Vereine und Nachhaltigkeitsinitiativen leisten einen wichtigen Beitrag zur Bildungs- und Informationsarbeit für Themen globaler Nachhaltigkeit. Viele wünschen sich, ihre Vereinsarbeit mit jungen Menschen in Zukunft tatkräftig weiterzuführen. Wie junge Menschen in die eigene Vereinsarbeit eingebunden werden können, haben wir im Projekt „Engagement 2030“ erprobt. Im Rahmen eines Hochschulseminars brachten wir Studierende und Vereine zusammen. Gemeinsam entwickelten sie neue und für junge Menschen ansprechende Engagementformen wie ein Informationsrad für die SDGs, eine Do-It-Yourself-Mitmachparty oder eine digitale Stadtrallye zum Fairen Handel. In dieser Broschüre zeigen wir diese und weitere Praxisbeispiele für junges Engagement. Wir teilen die durch uns identifizierten Erfolgsfaktoren: zum Beispiel wie wichtig die Verankerung von jungem Engagement im eigenen Verein ist, welchen Mehrwert kurzfristige Projekte mit gleichzeitiger Gewährleistung von Langfristigkeit bieten, wie sich die Qualifikationen junger Menschen in die Vereinsarbeiten einfließen lassen. Wir geben mit dieser Broschüre Vereinen Strategien an die Hand, wie sie sich für junges Engagement öffnen können.

Impressum



finep - forum für internationale entwicklung + planung e.V.

Plochingen Str. 6

73730 Esslingen

Tel: +49 7141/93 27 68 - 60

info@finep.org

www.finep.org

Instagram: [finep_macht_projekte](#)

Facebook: [finep](#)

Twitter: [finepfinep](#)

Autor*innen und Redaktion: Anna-Maria Schuttkowski,

Kai Diederich, Sofie Barth, Carolin Harscher

Satz und Layout: Fleur Groot - [fleurgroot.com](#)

Bildquellen: © finep

Esslingen am Neckar, Dezember 2021

Rückmeldung und Bestellmöglichkeit von gedruckten Exemplaren über diesen Link

www.survio.com

Weiterführende Informationen

Mehr Projektinfos und die Publikation zum Herunterladen:

[Engagement2030](#)

Diese Broschüre wurde gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst. Für den Inhalt ist allein das forum für internationale entwicklung + planung – finep e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt der Fördergeber wieder.



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Gefördert durch:



mit Mitteln des
Kirchlichen
Entwicklungsdienstes

INHALTSVERZEICHNIS

Hintergrund	2
Aufbau und Zielsetzung des Projektseminars	3
Neue Engagementformen	4
Strategien und Erfolgsfaktoren für die Einbindung von jungen Menschen	9
Fazit	13

HINTERGRUND

Entwicklungspolitische Vereine, Weltladenvereine und andere Nachhaltigkeitsinitiativen,¹ prägen die Bildungsarbeit für globale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit in Deutschland maßgeblich. So sind sie es auch, die die von den Vereinten Nationen deklarierten 17 nachhaltigen Entwicklungsziele (fortan SDGs)² öffentlichkeitswirksam aufbereiten, um die Bevölkerung zu sensibilisieren. Die SDGs umfassen Themen wie die Bekämpfung von Armut und Hunger, Klimaschutz, menschenwürdiges Arbeiten und Wirtschaften und andere. Bei vielen, nicht allen, dieser Vereine, zeichnet sich eine Überalterung ab. Vereine wünschen sich zur Unterstützung oftmals mehr jüngere Mitstreiter*innen, um ihre Arbeit auch in Zukunft tatkräftig weiterzuführen.

Junge Menschen engagieren sich ihrerseits ebenso vielseitig, aber seltener als in der Vergangenheit in etablierten Vereinsstrukturen. Mehr als jede*r Zweite zwischen 16 und 28 Jahren engagiert sich in Deutschland ehrenamtlich und Werte wie nachhaltige Entwicklung oder gerechte Globalisierung werden immer wichtiger.³ Dennoch herrscht ein Mangel an dauerhaftem Engagement speziell in entwicklungspolitischen Vereinen.⁴ Menschen engagieren sich „[...] weniger umfänglich, weniger in Leitungsaufgaben und eher in selbstorganisierten Formen als in klassischen Vereinen und Verbänden“.⁵ Hier passt also etwas nicht mehr so zusammen, wie es das einst tat. Die Gründe hierfür sind individuell verschieden und mehrschichtig. Doch häufig ist festzustellen,

dass die angebotenen Engagementformen in Vereinen teilweise nicht zu der unsteten Zeit- und Lebenssituation junger Menschen passen, sich bestimmte Themenschwerpunkte mancher Vereine nicht mit den Interessen junger Engagierter decken oder auch die bestehende Beteiligungskultur nicht auf die Förderung von jungem Engagement zugeschnitten ist. Diese Herausforderungen wurden im Projekt „Entwicklungspolitisches Engagement 2030. Neue Engagementformen zur Förderung der entwicklungspolitischen Aktivität junger Menschen für die SDGs“ (fortan „Engagement 2030“) aufgegriffen.

Das Projekt wurde von der gemeinnützigen Projektorganisation forum für internationale entwicklung + planung (finep) im Zeitraum von 2019 bis 2021 umgesetzt. Im Rahmen einer Seminarreihe an drei baden-württembergischen Hochschulen (Hochschule Esslingen, Universität Tübingen und Universität Heidelberg) wurden lokale, entwicklungspolitische Vereine mit Studierenden zusammengebracht, die gemeinsam neue Möglichkeiten des Engagements erarbeitet haben. Diese Engagementformen sollten ansprechend für junge Menschen sein und neue Impulse für die Vereinsarbeit liefern.

Dabei entstanden insgesamt 14 für die Vereine neue Engagementformen und viele Erkenntnisse darüber, wie junge Menschen und Vereine zusammenfinden und -bleiben können.

Wie ist diese Broschüre zu lesen?

Die Lernerfahrungen aus unserem Projekt und Strategien, die wir für die Vereinsarbeit ableiten konnten, werden in dieser Broschüre detailliert aufgeführt. Sie dient Vereinen als Leitfaden, wie sie ihre Vereinsarbeit für junges Engagement öffnen und junge Menschen einbinden können. Gleichzeitig kann die Broschüre um 180° gedreht und „von hinten“ gelesen

werden. So dient sie als Leitfaden für Hochschullehrende, die den von finep modellhaft erprobten Ansatz – die Vernetzung von Studierenden mit Vereinen im Rahmen ihrer hochschulischen Lehre – anwenden möchten.

Zunächst geht die Broschüre auf das Konzept und die Zielsetzung der durchgeführten Seminarreihe ein, bevor die entstandenen, innovativen Engagementformen präsentiert werden. Im Fokus stehen sodann die Strategien und Erfolgsfaktoren für die Einbindung junger Menschen in die Vereinsarbeit.

AUFBAU UND ZIELSETZUNG DES PROJEKTSEMINARS

Die Seminarreihe bestand aus einem Theorie- und einem Praxisteil und war in Esslingen geöffnet für Studierende der Sozialen Arbeit, in Tübingen für Studierende aller Fachrichtungen und in Heidelberg für Studierende der Ethnologie.

Im theoretischen Teil des Seminars vermittelten wir den Studierenden zur Einführung in die Praxis der entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationsarbeit zunächst einschlägige Inhalte aus dem entwicklungspolitischen Bereich. Sie erhielten eine fundierte Einführung und lernten aktuelle Strategien zur Bekämpfung globaler Ungerechtigkeiten kennen. Sie bekamen einen Überblick über die 17 nachhaltigen Entwicklungsziele und die Agenda 2030, in der sie verankert sind. Wir diskutierten über strukturelle Verflechtungen zwischen Globalem Süden und Globalem Norden und den Ansatz, dass die 17 Ziele die Verantwortung für mehr Gerechtigkeit und die damit verbundene Handlungsnotwendigkeit allen Ländern und Akteuren gleichermaßen zusprechen. Ebenso waren übergreifende Themen der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit wie Advocacy, Critical Whiteness, Postkolonialismus und damit ein machtkritischer Blick auf

die entwicklungspolitische Bildungsarbeit Bestandteile des theoretischen Teils. Damit befähigten wir die Studierenden, bestehende Machtstrukturen in globalen Zusammenhängen sowie in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit zu hinterfragen und Perspektivwechsel einzunehmen. Wir vermittelten den Studierenden anschließend methodisches Handwerkszeug und Kompetenzen, um Bildungs- und Informationsarbeit selbstständig durchführen zu können. Dazu widmeten wir uns diesen Fragen: Wie spreche ich neue Zielgruppen an? Wie plane ich eine Kampagne? Was bedeutet Projektmanagement? Welche neuen Engagementformen gibt es? Wie kann ich Casual Learning⁶ nutzen, um Menschen für entwicklungspolitische Themen zu sensibilisieren?

Im Anschluss brachten wir für den Praxisteil die von uns kontaktierten und in einem Informationstreffen vorbereiteten interessierten Vereine mit den Studierenden zusammen. In Kleingruppen, je ein entwicklungspolitischer Verein und mehrere Studierende, konzipierten und erarbeiteten sie über einen Zeitraum von sechs Monaten gemeinsam neue Engagementformen. Das Ziel war, dass

entwicklungspolitische Bildungsformate entstehen, die sich auf die SDGs beziehen und innovativ sind. Das heißt, sie sollten ansprechend für junge Menschen sein und sich durch einen experimentelleren Charakter im Vergleich zu den bisherigen Engagementformen der Vereine auszeichnen. Die Formate sollten das Vereinsthema weiter voranbringen und den Studierenden gleichzeitig ermöglichen, praktisches Arbeiten in ihr Studium einfließen zu lassen. Besondere Aufmerksamkeit legten wir dabei auf eine Kooperation auf Augenhöhe. Die Bedürfnisse des Vereins fanden genauso

Berücksichtigung wie die Interessen der Studierenden. Während des gesamten Prozesses begleiteten und berieten wir die Kleingruppen. Nach dem Semester trafen wir uns für ein abschließendes Evaluationstreffen mit allen Teilnehmenden wieder und die Studierenden reflektierten ihr durchgeführtes Projekt.

Was in den Kleingruppen entstand, wird im Folgenden dargestellt und auf seine Innovation und Nachhaltigkeit hin diskutiert.

NEUE ENGAGEMENTFORMEN

In den vergangenen Jahren und Jahrzehnten hat sich ein Wandel im Engagement in Richtung „Lebensabschnittsengagement“² vollzogen, das zeitlich begrenzt, flexibel, selbstbestimmt und projektbezogen ist. Kurzfristiges Engagement ist somit ein Bestandteil von innovativem Engagement, das neue Ideen in die Vereine bringt und neue Prozesse darin anstößt. Dieser Trend zeigt sich auch sehr deutlich in den Engagementformen, die Vereine und Studierende im Projekt „Engagement 2030“ entwickelten. Diese stehen stellvertretend für Ideen, wie Vereine jungem Engagement punktuell Gestaltungsspielraum eröffnen können und wie daraus auch ein dauerhaftes, aber immer wieder wechselndes Angebot seitens der Vereine für junge Engagierte entstehen kann. Die Studierenden in unserem Projekt haben sich im Rahmen des einen Semesters engagiert, waren motiviert und kreativ. Entstanden sind folgende Formate:

Eine vereinseigene **Podcastreihe zum Fairen Handel** mit dem Titel „I Give A Damn“ thematisierte in drei Folgen das Konzept des Fairen Handels mit jeweils einem Schwerpunktthema. Die Studierenden sprachen in den Podcasts in einem Interviewformat mit Vertretenden des Eine Welt Vereins Reutlingen e.V. über Umweltschutz, Gender und über das bis dahin geplante und mittlerweile beschlossene Lieferkettengesetz.⁸ Die Podcasts waren über die Internetseite des Weltladens und über die digitale Plattform Soundcloud abrufbar. Zitate aus den unterschiedlichen Podcasts wurden zusätzlich auf einem Roll-Up platziert, das den Weltladen an Informationsständen unterstützt. Damit konnte eine direkte Verbindung zwischen digitaler und analoger Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit geschlagen werden. Die Reihe kann durch die Produktion weiterer Folgen beliebig erweitert werden und bietet damit einen Anknüpfungspunkt für zukünftige Engagementprojekte neuer Interessierter und Freiwilliger.

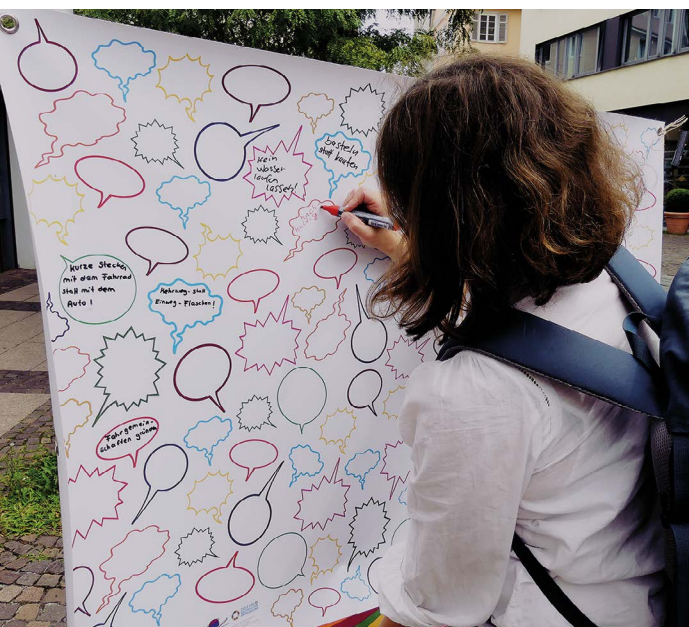


>> [Klicken Sie hier <<](#)



Ein zum **Informationsrad für die SDGs** umgebautes Lastenrad kam als **AgendaMobil** bei der Critical Mass und auf Stadtfesten in Kirchheim unter Teck zum Einsatz. Das Rad war mit Aktionsmaterialien zu den SDGs ausgestattet, wie SDG-Schablonen und Sprühkreide, mit denen die Ziele im öffentlichen Raum sichtbar gemacht werden konnten. Ein SDG-Banner lud Passant*innen dazu ein, ihr eigenes Verhalten im Sinne der Nachhaltigkeit zu reflektieren. Auch ein SDG-Twisterspiel⁹ mit Fragen zu einzelnen Schwerpunktthemen machte die globale Bedeutung der SDGs auf unterhaltsame Weise erfahrbar. Die Materialien sind in zwei Beteiligungsworkshops mit Schüler*innen Kirchheimer Schulen entstanden, die von den Studierenden in Kooperation mit der Initiative Forum 2030 geleitet wurden. In einem ersten Workshop wurden den Schüler*innen zunächst Hintergrundinformationen zu den SDGs vermittelt, bevor sie dann entscheiden konnten,

welche SDGs ihnen besonders wichtig sind und zu welchen die genannten Aktionsmaterialien entstehen sollten. Im zweiten Workshop wurden die Aktionsmaterialien praktisch erstellt. Auf langfristige Sicht war angedacht, dass die Schüler*innen die Einsätze des AgendaMobils eigenständig koordinieren. Die Corona-Pandemie ließ diese Umsetzung jedoch scheitern. Das AgendaMobil kann von Schulhof zu Stadtfest ziehen und dort die Besucher*innen zu den Themen Konsum und Suffizienz, Klimaschutz, Leben an Land und unter Wasser sensibilisieren. Das durch diese Kooperation neu entstandene mobile Bildungsmaterial eröffnet dem Verein neue Einsatzorte für entwicklungspolitische Bildung, an denen Aufmerksamkeit für die eigenen Vereinsziele generiert werden kann.





Ein **aus einseitig bedrucktem Papier produzierter Collegeblock** informiert über die globalen Zusammenhänge von Papierproduktion und -lieferkette und über Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements in Tübingen. Der Block wurde aus Fehlkopien und Papierabfällen der Universität Tübingen von den Studierenden neu zusammengebunden und durch selbst gestaltete Informationsseiten ergänzt. Anliegen des zuständigen Vereins Aktionszentrum Arme Welt e.V. Tübingen war es, etwas zu schaffen, das auch junge Menschen auf die Relevanz eines Lieferkettengesetzes aufmerksam macht. Ausgelegt im Weltladen Tübingen konnte der Block dort kostenfrei von Studierenden mitgenommen werden. Die

Studierendengruppe kooperierte für die Erstellung des Blocks mit einer weiteren Tübinger Initiative, die bereits seit mehreren Jahren Notizblöcke aus einseitig bedrucktem Papier zusammenbindet. Über die Kooperation des Reallabors hinaus bot das Projekt für den Weltladenverein daher das Potenzial, mit der weiteren Initiative eine längerfristige Zusammenarbeit zu etablieren. Durch die Vernetzung über die Studierenden kamen sich bis dahin unbekannte Akteure näher, was den Mehrwert der Interaktion zivilgesellschaftlicher Akteure mit Studierenden zeigt: die Chance, die jeweiligen Netzwerke kennenzulernen und das eigene Netzwerk zu vergrößern.

Eine **digitale Stadtrallye zum Fairen Handel** lud dazu ein, die Innenstadt von Rottenburg am Neckar auf eine neue Art und Weise kennenzulernen. Über die App Actionbound sollten besonders neu zugezogene Studierende der Hochschule Rottenburg und Schüler*innen der Fair Trade Schulen angesprochen werden. Die Teilnehmenden erfuhren mehr über Fairen Handel im Blumenladen, im Bekleidungsgeschäft oder im Café. Viele Quizfragen und Informationsseiten luden zum Mitraten ein und klärten über Fakten auf. Die Tour startete und endete jeweils im Weltladen Rottenburg, der die Bildungsaktion gemeinsam mit drei Studierenden erarbeitete.

Das Beispiel verdeutlicht: Es lassen sich zahlreiche weitere kreative Formate von Stadtrundgängen und Rallyes im Rahmen eines kurzfristigen Engagementprojekts entwickeln. Stadtrundgänge und Rallyes können zu allen möglichen Themen und aus unterschiedlichsten Perspektiven gestaltet werden: zu nachhaltigem Konsum, zu Flucht und Migration, zu Wohnungslosigkeit und Armut, zu Globalisierung oder auch zu postkolonialen Perspektiven. Vor allem digitale Formate können über Apps wie Actionbound funktionieren. Sie werden über einen Scan des QR-Codes auf dem eigenen



>> [Klicken Sie hier](#) <<

Smartphone gestartet. So können aus punktuellen Projekten mit jungen Engagierten dauerhaft abrufbare Bildungstouren entstehen, die durch die digitalen Angebote die personellen Ressourcen von Vereinen schonen und gleichzeitig die Reichweite erhöhen.



Eine **Do-It-Yourself-Mitmachparty** griff in der Vorweihnachtszeit das Thema des SDG 12 „Nachhaltige/r Konsum und Produktion“ auf. Drei Studierende organisierten gemeinsam mit der Esslinger Initiative „ES pioniert – Pioniere des Wandels“ die an einem Adventssonntag veranstaltete Party. Es gab verschiedene Mitmachaktionen wie eine Kleidertauschecke, das Herstellen von Bienenwachstüchern oder Flüssigseife, einen Deo-Workshop sowie Improvisationskochen mit geretteten Lebensmitteln. Ungefähr 70 Bürger*innen aus Esslingen nahmen an der Party teil und tauschten sich während des Essens der gemeinsam improvisierten Mahlzeit über ihre Geschichten rund um globale Nachhaltigkeit aus.

Weitere Inspirationen für Ideen von Veranstaltungsformaten, die kurzfristige Engagementprojekte für junge Engagierte darstellen können, sind:

- eine **Schnippeldisko/Waste-Cooking**: die Veranstalter*innen laden über die sozialen Netzwerke zum Schnippeln ein und Bäuer*innen aus der Umgebung spenden ihr aussortiertes Obst und Gemüse. Während der Veranstaltung wird gemeinschaftlich geschnippelt, während ein DJ Musik auflegt. Somit wird nicht nur gemeinsam gekocht, sondern auch getanzt.¹⁰
- ein **Carrot Mob** ist eine Form des Smart Mobs (= Protest im öffentlichen Raum). Es handelt sich dabei um die „Umkehrung des Konsum-Boykotts“: Das Ziel ist ein sozialer oder ökologischer Beitrag einer*s Ladeninhabers*in – etwa zur Energieeinsparung Kühlschränke mit Türen zu versehen oder fair gehandelten Kaffee ins Sortiment aufzunehmen. So viele Menschen wie möglich werden zum Mob geladen, damit die*der Ladeninhaber*in die Investition finanzieren kann.¹¹

Weitere neue und innovative Formen des Engagements, die im Projekt „Engagement 2030“ entstanden und ausprobiert wurden:

- ein **alternativer Stadtplan** für Nürtingen, der aus der Kooperation zwischen Studierenden, der Eine-Welt-Gruppe Nürtingen e.V. und der Einbindung der Fridays For Future-Gruppe entstanden ist,



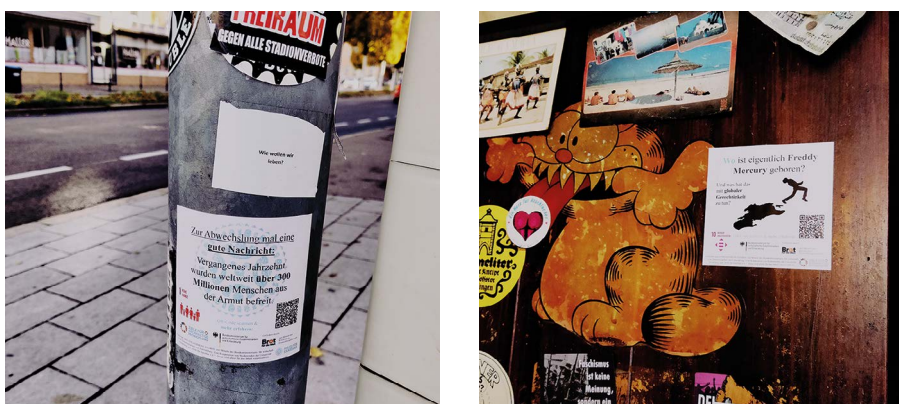
- eine **Social-Media-Kampagne** für die Brasilieninitiative Freiburg e.V. auf einem neu entstandenen Instagramkanal, deren Facebookseite und den Tatu-Newsletter. Die Kampagne machte den Beitrag der Brasilieninitiative zur Erreichung der SDGs sichtbar. Die digitalen Postings wurden zusätzlich in einem Riesenmemory für Straßenaktionen aufbereitet, um sie so auch einer analogen Öffentlichkeit zugänglich zu machen,



- ein **Erklärvideo** zur Medikamentenversorgung in Ländern des Globalen Südens gemeinsam mit dem DIFÄM e.V.,

>> [Klicken Sie hier](#) <<

- **Sticker mit Sprüchen**, die im öffentlichen Raum auf das Thema globale Gerechtigkeit aufmerksam machten und über einen QR-Code auf der Webseite des kooperierenden Vereins Hilfe für Sansibar e.V. Hintergrundinformationen zur Verfügung stellten.



Ausführlichere Informationen und Hinweise zum Nachmachen finden sich auf

>> finep.org <<

STRATEGIEN UND ERFOLGSFAKTOREN FÜR DIE EINBINDUNG VON JUNGEN MENSCHEN

Die genannten und im Projekt entstandenen Engagementformen zeichnen sich durch Kreativität und Vielfalt aus. Formate zu Beteiligung und Information, Mitmachaktionen oder Mitgabematerialien zeigen, wie Vereins- und Bildungsarbeit für entwicklungspolitische Themen ansprechend und zeitgemäß gestaltet werden kann. Durch die Erprobung dieser Engagementformen war es uns möglich, Faktoren für die erfolgreiche Integration von jungem Engagement in die Vereinsarbeit abzuleiten. Diese Lernerfahrungen möchten wir Vereinen an die Hand geben und stellen sie im Folgenden vor. Unserer Erfahrung nach ist es demnach sinnvoll, folgende Punkte in die eigene Vereinsarbeit zu tragen und zu diskutieren, wenn eine Öffnung für junges Engagement im Verein angestrebt wird:

1 Verankerung im Verein:

Die wichtigste Strategie aus unserer Projekterfahrung heraus ist die Verankerung der Öffnung für junges Engagement im Verein und unter den Mitgliedern. Es sollte gemeinschaftlich beschlossen werden, junges Engagement im Verein zu integrieren, Aktionen mit jungen Menschen durchzuführen und dafür auch zeitliche Ressourcen einzuplanen. Die Vereinsstrukturen sollten entsprechend der Verankerung von jungem Engagement ausgerichtet und gegebenenfalls verändert werden, zum Beispiel durch die Einrichtung einer*s Beauftragten für junges Engagement, denn die „Gewinnung und Bindung von jungen Menschen“ ist als kontinuierliche Aufgabe zu verstehen.¹² Ebenso betrifft sie als Querschnittsaufgabe ganz unterschiedliche Prozesse und Arbeitsgruppen im Verein. Auch eine Ressourcenplanung für die Betreuung von engagierten jungen Menschen ist sinnvoll. Wenn ein selbstgeleitetes Projekt von jungen Menschen unter dem Netz eines Vereins realisiert werden soll, trägt es zwar deren Handschrift. Natürlich sollen damit die eigenen Vereinsziele vorangebracht werden, sodass ein gemeinsamer Entwicklungsprozess beide Bedarfe abdeckt. Dieser setzt eine entsprechende Planung und Verankerung voraus.

2 Kurzfristige Projekte:

Es wurde bereits an mehreren Stellen deutlich, dass angebotene, langfristige Engagementformen mit fester Rollenzuteilung (wie etwa die Zuständigkeit für einen Newsletter) häufig nicht mehr der aktuellen Lebenssituation und (Frei-)Zeiteinteilungen junger Menschen entsprechen. Deshalb ist es umso wichtiger, als Verein darauf zu reagieren und kurzfristigere, projekt- oder aktivitätsorientierte Engagementformen anzubieten. Diese lassen sich besser in den Alltag junger Menschen integrieren, wenn Studierende zum Beispiel ein Semester lang einen nicht zu straffen Stundenplan haben oder in ihrem letzten Semester neben der Abschlussarbeit praktisch aktiv werden wollen. In diesen kurzfristigen Projekten können Freiwillige dennoch viele hochwirksame Impulse in die Vereine hineingeben, sei es durch ein neues Bildungs- oder Informationsmaterial oder durch eine Veranstaltung in einem neuen, für den Verein bisher unbekannten Mitmach-Format. Weitere Impulse für solche kurzfristigen Projekte sind auch im Kapitel „Neue Engagementformen“ zu finden.

3 Gewährleistung von Langfristigkeit:

Kurzfristige Projekte von jungen Engagierten und langfristige Wirkungen schließen einander nicht aus: Ziel des Projekts „Engagement 2030“ war es, dass junge Menschen durch kurzfristiges Engagement in den Vereinen etwas anstoßen, was langfristig dort verbleibt oder langfristig etwas verändert. Zum Beispiel kann eine Podcastreihe durch Ergänzung neuer Schwerpunktfolgen fortgeführt, die Lizenz einer Stadtrallye-App für weitere Zeiträume verlängert, ein Collegeblock kann nachproduziert und die DIY-Mitmachparty wiederholt werden. Das alles impliziert gute Absprachen zwischen den kurzfristig engagierten jungen Menschen und den Vereinsvertretern. Ein sehr positives Beispiel aus dem Projekt „Engagement 2030“ hierfür ist ein entstandener Instagram-Kanal mit dem Nicaraguaverein Mannheim El Viejo. Die Studierenden legten diesen an und erstellten erste Inhalte. Gleichzeitig erarbeiteten sie Videoanleitungen, die es dem Verein erleichterten, auch nach dem einsemestrigen Engagement der Studierenden den Kanal weiter zu bespielen. Fragen, die also seitens des Vereins direkt zu Beginn der kurzfristigen Kooperation mit Studierenden geklärt werden müssen, lauten: Bietet sich nach dem entstandenen Format die Möglichkeit, dass neue Freiwillige oder Engagierte daran anknüpfen und eine Wiederholung oder Weiterführung übernehmen? Wie könnte eine Betreuung auch ausgelagert oder so vereinfacht werden, dass die Fortsetzung realistisch ist? Ein weiteres gutes Beispiel hierfür ist das im Projekt „Engagement 2030“ entstandene AgendaMobil der Initiative Forum 2030. Es ist so konzipiert, dass es langfristig von Schüler*innen Kirchheimer Schulen verwaltet werden kann. Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass sich das Engagementverhalten dieser Schüler*innen nach einem Schuljahr verändert, weil sie die Schule verlassen oder das Engagement nicht mehr zu ihrem aktuellen Stundenplan passt. Genau das bietet aber die Möglichkeit eines institutionellen Nachhaltigkeitseffekts im Sinne einer regelmäßigen Übergabe zu Beginn des neuen Schuljahrs an neu interessierte Schüler*innen.

4 **Qualifikationen:**

Eine Strategie für die Gewährleistung der Langfristigkeit ist auch, Studierende mit ihren Qualifikationen zu integrieren und mit ihnen bereits bestehende Projekte fortzuführen oder neue Projektideen umzusetzen. Um dies zu erreichen, können Vereine konkrete Ausschreibungen formulieren und über entsprechende Kanäle gezielt nach jungen Menschen suchen. Wird jemand für die Erstellung eines Erklärfilms über den Verein gesucht, bieten sich etwa Studierende der Medienwissenschaft an, die über schwarze Bretter oder eine Rundmail der Fachschaft angesprochen werden können. Im Projekt „Engagement 2030“ kam dies dem DIFÄM zugute, bei dessen Kooperation Studierende der Medienwissenschaft in die Erarbeitung des Erklärvideos zur Medikamentenversorgung in Ländern des Globalen Südens involviert waren. Geht es eher um spezifische inhaltliche Themen, zu denen eine wissenschaftliche Recherche sinnvoll wäre, oder sind Engagierte für die Organisation einer konkreten Veranstaltung oder zur digitalen Unterstützung gesucht? Das sollte jeweils klar formuliert und kann über eine Ausschreibung via Aushang, Rundmail, Social Media oder ähnliches zielgerichtet kommuniziert werden.

5 **Impulse als wechselseitiger Prozess:**

Anknüpfend an die kurzfristigen Projekte können sich Vereine auch fragen, welchen Impuls sie an die jungen Menschen mitgeben können, in welcher Art und Weise sie durch ihr kurzfristiges Engagement im Verein profitieren können und welche Chancen sich für die jungen Menschen ergeben, sich bei ihnen zu engagieren. Das Engagement von jungen Menschen kann dahingehend als wechselseitiger Prozess des gegenseitigen Lernens verstanden werden. Junge Menschen bringen neue Ideen in die Vereine, gleichzeitig können die Vereine den jungen Menschen praktische Erfahrungen bieten, die oftmals im Studium zu kurz kommen, und zu ihrer Persönlichkeitsentfaltung beitragen. Dabei sollte Vereinen bewusst sein, dass viele junge Menschen zum ersten Mal an einem Engagement oder einer Projektarbeit teilhaben. Sie wissen häufig noch nicht, wie die Arbeitsabläufe in Projekten gestaltet oder wie viel Zeit für einzelne Arbeitsschritte eingeplant werden muss. Die Vereine können an dieser Stelle also Hilfestellung leisten, indem sich ein*e Beauftragte*r für junges Engagement ganz bewusst die Zeit nimmt, in diese Abläufe einzuführen oder indem Reflexionsgespräche etabliert werden. In diesen kommen ehemalige mit neuen Engagierten ins Gespräch und führen Übergabegespräche. So kann ein Wissenstransfer generiert und Wissen, dass ehemalige Engagierte mitnehmen, dokumentiert werden.

6 **Chancen erkennen:**

Die Öffnung des eigenen Vereins für junges Engagement bringt zahlreiche Chancen mit sich – nicht nur für die jungen Menschen. Auch für die Vereinsmitglieder ist wichtig, diese Chancen zu erkennen:

- **Intergenerationeller Austausch:** Oft assoziieren junge Menschen ein Engagement in Vereinen mit langjährigen Mitgliedern, die nur bedingt bereit sind, Aufgaben abzugeben und loszulassen oder damit, dass Entscheidungen sehr viel langatmiger ausfallen.¹³ Auch umgekehrt mag es Vorurteile seitens der Vereinsmitglieder gegen scheinbar gänzlich Unbedarfte und wenig mit dem Verein und seinen Zielen vertrauten jungen Engagierten geben. Dennoch haben wir im Projekt „Engagement 2030“ festgestellt, dass der intergenerationelle Dialog fast immer wertvoll ist und viel Potenzial bietet. Zum Beispiel zeigte sich während der Social-Media-Kampagnenentwicklung für die Brasilieninitiative

Freiburg, wie thematische Expertise und Kommunikationskenntnis sich fruchtbar ergänzen. Vereinsmitglieder, die bislang keine Erfahrung mit Instagram hatten, stattdessen jedoch über sehr viel inhaltliches Hintergrundwissen zu Brasilien verfügten, standen Studierenden mit technischer Affinität gegenüber. Dieser Austausch war sehr bereichernd, weil gegenseitiges methodisches wie inhaltliches Lernen stattfinden konnte. Die Vereinsmitglieder erstellten Postings mit ihrem Wissen, die Studierenden überführten diese in die digitale Welt mit ihren eigenen Anforderungen an Form und Inhalt.

- **Netzwerke:** Junge Menschen haben genauso ihre Netzwerke wie die Vereine selbst, die sie in ein Engagement mitbringen. Diese Netzwerke können gewinnbringend genutzt werden, um eine weitreichendere Kooperation oder höhere Reichweite einer Bildungsaktion zu erreichen. Das Engagement von jungen Menschen kann also Multiplikationseffekte in neue Zielgruppen hinein nach sich ziehen, wenn die jeweiligen Netzwerke zusammengebracht und -gedacht werden. Im Projekt „Engagement 2030“ wurde dieses Potenzial beispielsweise in der Erarbeitung des Stadtplans in Nürtingen sichtbar. Der Weltladenverein hatte ein großes Netzwerk mit Akteur*innen der städtischen Nachhaltigkeitsszene. Gleichzeitig kam auf, dass die Fridays For Future-Gruppe ein ähnliches Vorhaben verfolgte. Das führte dazu, dass Kompetenzen gebündelt wurden und die Fridays For Future-Gruppe in den gemeinsamen Prozess einstieg. Gleichzeitig brachte sie ein junges Netzwerk mit, dass insbesondere für die Verbreitung des erstellten Stadtplans gewinnbringend war und eine höhere Reichweite in der Verteilung und Bekanntmachung des Stadtplans mit sich brachte.

7 Offenheit mitbringen und kommunizieren:

Es wurde bereits erwähnt, dass junge Interessierte vielfach davon ausgehen, dass langjährige Vereinsmitglieder neuen Ideen verschlossener gegenüberstehen und eher an Altbewährtem festhalten möchten. Junge Menschen befürchten hingegen, dass ihre Impulse in einem nicht gleichberechtigten Prozess in die Vereinsarbeit einfließen und nehmen die Vereinsstrukturen eher als hierarchisch wahr. Unabhängig davon, inwiefern dies im konkreten Fall zutrifft oder nicht, tun Vereine gut daran, diesem Narrativ aktiv entgegenzutreten – denn es wirkt. Eine Strategie, dieser Herausforderung zu begegnen, ist Offenheit gegenüber neuen Ideen zu entwickeln, sich auf experimentelle Pfade zu begeben und sich auf innovative Engagementformen einzulassen und dies nach außen auch bewusst auszustrahlen. Das fördert vor allem die Experimentierfreude, die junge Menschen mitbringen, Dinge ausprobieren zu können und einfach mal „zu machen“. Dahingehend sollte Engagement auch mal abseits von traditionellen Wegen des eigenen Vereins ausprobiert werden dürfen. Das bietet gleichzeitig den Mehrwert, die eigene Vereinsarbeit einmal zu reflektieren und aus einer anderen Perspektive zu betrachten. In unserem Projekt „Engagement 2030“ zeigte dies besonders die Entstehung des AgendaMobils. Mit der Durchführung von Workshops für Schüler*innen in Begleitung der Studierenden verließ der Verein eindeutig seine bisherigen Bildungspfade und stellte sich hinter die Idee der Studierenden. Zunächst war dabei nicht klar, was entstehen würde. Die Studierenden durften dennoch weiter an der Idee feilen. Diese Offenheit und Flexibilität, die das Forum 2030 mitbrachte, war für die Freiheit der Gestaltung der Aktion notwendig und wirkte als starkes Empowerment für die Studierenden.

8 Unterschiedliche Blickwinkel:

Eine weitere Hürde für junge Menschen, sich in Vereinen zu engagieren, kann darin bestehen, dass sie eine andere Perspektive auf Entwicklungszusammenarbeit, Entwicklungspolitik oder Nachhaltigkeit einnehmen, als Menschen, die seit langen Jahren in Vereinen engagiert sind. Junge Menschen informieren sich auf anderen Kanälen und werden über andere Wege für diese Themen sensibilisiert. Einerseits fehlt ihnen die Gesamtschau über viele Jahrzehnte auf Entwicklungen zwischen Globalem Süden und Norden. Andererseits bringen sie wiederum oft eigene Erfahrungswerte über ein globales Miteinander durch intensivere persönliche internationale Beziehungen über Freiwilligendienste oder Auslandssemester mit. Manches Mal divergieren daher die Blickwinkel auf globale Themen zwischen den Generationen. Ohne der einen oder anderen Seite das Wort reden zu wollen, lässt sich in jedem Fall festhalten, dass es für entwicklungspolitische Vereine eine gewinnbringende Strategie sein kann, einmal im eigenen Verein zu hinterfragen, welches Verständnis von Entwicklungszusammenarbeit, Entwicklungspolitik oder Nachhaltigkeit eigentlich besteht. Wie werden globale Themen bearbeitet und wofür wird die Öffentlichkeit sensibilisiert? Kann im Austausch mit jungen Menschen dieses Verständnis reflektiert werden? In einzelnen Kleingruppen im Projekt „Engagement 2030“ konnten wir beobachten, dass die Studierenden genau diesen Prozess des Hinterfragens angestoßen haben, weil es unterschiedliche Blickpunkte auf die Themen gab. Für die Gestaltung der Bildungsmaterialien, zum Beispiel der mit dem Verein Hilfe für Sansibar e.V. erarbeiteten Sticker, war dieser Diskurs besonders wichtig.

FAZIT

Im Projekt „Engagement 2030“ brachten wir im Rahmen hochschulischer Lehre entwicklungspolitische Vereine, Weltladenvereine und andere Nachhaltigkeitsinitiativen mit Studierenden in der Hochschullehre zusammen. Dabei erprobten wir, welche neuen Engagementformen in der Zusammenarbeit entstehen können, die ansprechend für junge Menschen sind und gleichzeitig die Vereinsziele voranbringen. Die Studierenden stießen durch das Projektseminar in den Vereinen Impulse an, die auch über ihr kurzfristiges Engagement hinaus langfristig verankert werden können. 14 Formate zeichnen sich überwiegend durch ihren experimentellen Charakter im Vergleich zu bisherigen Möglichkeiten des Engagements in den Vereinen aus. Der Stadtplan wurde bereits nachproduziert und das AgendaMobil an mehreren Aktionstagen eingesetzt. Auch alle anderen Engagementformen bieten eine Möglichkeit der Verstetigung. Im Projekt identifizierten wir zum einen Erfolgsfaktoren wie die Relevanz der Verankerung von jungem Engagement im eigenen Verein oder die Erkenntnis darüber, wie viel Potenzial in kurzfristigen Projekten steckt. Diese können durch bestimmte Strategien die Langfristigkeit bestimmter Engagementformen gewährleisten. Zum anderen wurde im Projekt „Engagement 2030“ deutlich, dass ein wechselseitiger Prozess des Gebens und Nehmens über Generationen hinweg ein wirklicher Zugewinn für die Vereinsarbeit sein kann, wenn man ihm mit Offenheit gegenübertritt. Insgesamt konnten wir aus den drei Jahren Projekterfahrung Leitlinien ableiten, die es Vereinen erleichtern sollen, ihre Vereinsarbeit für junge Menschen zu öffnen und damit zukunftsfähig zu werden. Wir ermutigen Vereine dazu, diese Strategien in die eigene Vereinsarbeit zu tragen und wünschen viel Freude in der Zusammenarbeit mit jungen Menschen.

FUßNOTEN

1. Wenn im Folgenden von Vereinen gesprochen wird, sind darunter auch Initiativen und andere Zusammenschlüsse gefasst.
 2. Aus dem Englischen: Sustainable Development Goals – kurz: SDGs
 3. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2020): Dritter Engagementbericht. Zukunft Zivilgesellschaft: Junges Engagement im digitalen Zeitalter, unter <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/156652/164912b832c17bb6895a31d5b574ae1d/dritter-engagementbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf> (Stand: 07.12.2021), S. 53
 4. Ziviz-Survey (2017): Vielfalt verstehen. Zusammenhalt stärken, unter <http://www.ziviz.info/download/file/fid/276> (Stand: 07.12.2021), S. 17.
 5. Roß, Stefan (2020): Alles im Wandel – im Ehrenamt alles beim Alten?!, unter https://www.buergergesellschaft.de/fileadmin/pdf/gastbeitrag_ross_200122.pdf (Stand: 10.11.2021), S. 5.
 6. Casual Learning ist eine Form des informellen Lernens. Das Konzept integriert Bildung als „Lernen im Vorbeigehen“ in den Alltag der Zielgruppen: Bildung wird an Orte gebracht, an denen sich Menschen sowieso aufhalten, und in leicht verständlichen, oft spielerischen Botschaften sowie ungewohnten Formaten präsentiert. Im Sinne eines ganzheitlichen Lernbegriffs geht Casual Learning davon aus, dass die Möglichkeit zum Lernen überall besteht und Bildung nicht auf formale oder institutionalisierte Kontexte beschränkt ist. Das Konzept wird maßgeblich von finep geprägt (<http://labor-entwicklungspolitik.de/>).
 7. Roß, Stefan (2020): S. 5f.
 8. Das Lieferkettengesetz macht deutsche Unternehmen haftbar, die entlang der internationalen Lieferkette Menschenrechtsverstöße wie Kinder- oder Zwangsarbeit begehen oder Umweltzerstörung wie die Abholzung des Regenwaldes fördern. Bei Verstößen werden hohe Bußgelder fällig. Das Gesetz tritt am 1.1.2023 in Kraft.
 9. Das bekannte Gesellschaftsspiel „Twister“ mit bunten Punkten, die auf einer Bodenplane abgedruckt sind, wurde zu einem Spiel für die SDGs umgewandelt. Ergänzt durch Schätzfragen zu Konsum und Suffizienz (SDG 12), Maßnahmen zum Klimaschutz (SDG 13), Leben an Land (SDG 14) und Leben unter Wasser (SDG 15) dürfen die Teilnehmenden bei richtiger Schätzung entsprechende Körperteile (linker oder rechter Fuß bzw. linke oder rechte Hand) auf einen bunten Punkt setzen.
 10. <https://trenntmagazin.de/ist-eigentlich-eine-schnippeldisko/> (Stand: 07.12.2021)
 11. <https://jetztrettenwirdiewelt.de/lessons/lokal-einkaufen-carrot-mob/> (Stand: 07.12.2021)
 12. Roß, Stefan (2020): S. 8.
 13. VEN (2015): utopista! Rohstoffgerechtigkeit und gutes Leben weltweit. Projektevaluation, unter <https://www.ven-nds.de/images/ven/projekte/utopista/utopista%20befragung%20end.pdf> (Stand: 07.12.2021), S. 19.
-

ARMUT
&
HUNGER
BEENDEN

FRIDAYS
FOR
FUTURE

ALL YOU
NEED IS
LESS

FAIRE
LÖHNER
FÜR ALLE!
RETHINK
FASHION

equality

MAKE
EARTH
GREAT
AGAIN!

end
POVERTY

MAKE
LOVE
NOT
WAR

EMPOWERMENT

STOP GUN
VIOLENCE

YOUR
PLANET
NEEDS
YOU!

FRIDAYS
FOR
FUTURE

PLANET
FIRST

Don't
be a
Fossil
fool!



THEORIE UND PRAXIS VERBINDEN:

Vernetzung von Hochschullehre
mit der organisierten Zivilgesellschaft zu Themen globaler
Nachhaltigkeit –

Lernerfahrungen aus dem Projekt

„Engagement 2030“

ABSTRACT

Hochschullehrende suchen stets nach neuen Wegen zur Erweiterung der Erfahrungswelt von Studierenden durch die Verknüpfung von Lehre und Praxis. Die Möglichkeit, Studierende mit Akteur*innen der organisierten Zivilgesellschaft (sozial- und umweltengagierten Vereinen) zusammenzubringen, stellt einen Ansatz dar, der im Projekt „Engagement 2030“ erprobt wurde. An drei Hochschulen (Hochschule Esslingen, Universität Tübingen und Universität Heidelberg) führten wir ein Projektseminar durch, in dem Studierende und entwicklungspolitische Vereine und Nachhaltigkeitsinitiativen neue und innovative Engagementformen entwickelten. In der Broschüre teilen wir den Aufbau des Projektseminars sowie den methodischen Ablaufplan, um eine Integration dieses Ansatzes in die eigene Hochschullehre zu ermöglichen. Aufgeteilt in einen Theorie- und einen Praxisteil kann Studierenden in vier Modulen entwicklungspolitisches Hintergrundwissen und methodisches Handwerkszeug vermittelt werden, bevor sie gemeinsam mit Vereinen in die praktische Umsetzung einsteigen. Wir berichten über Lernerfahrungen aus der Zusammenarbeit mit den Studierenden und Dozierenden und geben Tipps, wie eine Kooperation mit Vereinen gut gelingen kann.

Impressum



finep - forum für internationale entwicklung + planung e.V.

Plochingen Str. 6

73730 Esslingen

Tel: +49 7141 27 68 - 60

info@finep.org

www.finep.org

Instagram: [finep_macht_projekte](#)

Facebook: [finep](#)

Twitter: [finepfinep](#)

Autor*innen und Redaktion: Anna-Maria Schuttkowski,

Kai Diederich, Sofie Barth, Carolin Harscher

Satz und Layout: Fleur Groot - [fleurgroot.com](#)

Bildquellen: © finep

Esslingen am Neckar, Dezember 2021

Rückmeldung und Bestellmöglichkeit von gedruckten Exemplaren über diesen Link

www.survio.com

Weiterführende Informationen

- Mehr Projektinfos und die Publikation zum Herunterladen: [Engagement2030](#)
- Methoden für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit: [Methoden](#)
- Globales Lernen. Methoden für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit, unter: [Globales Lernen](#)
- Martens, Jens/Obenland, Wolfgang (2015): [Die 2030-Agenda](#)
- Martens, Jens/Ellmers, Bodo (2020): [Agenda 2030](#)

Diese Broschüre wurde gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst. Für den Inhalt ist allein das forum für internationale entwicklung + planung – finep e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt der Fördergeber wieder.



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Gefördert durch:



mit Mitteln des
Kirchlichen
Entwicklungsdienstes

INHALTSVERZEICHNIS

Hintergrund	2
Aufbau und Zielsetzung des Projektseminars	3
Methodischer Ablaufplan für die eigene Durchführung des Projektseminars	5
Modul 1 - Einführung in entwicklungspolitische Themenbereiche	5
Modul 2 - Einführung in die entwicklungspolitische Bildungsarbeit	9
Modul 3 - Matching mit Vereinen	12
Modul 4 - Evaluation	13
Erkenntnisse zur Einbindung des Ansatzes in die Hochschullehre	14

HINTERGRUND

Die Vernetzung von Studierenden mit entwicklungspolitischen Vereinen und Nachhaltigkeitsinitiativen im Rahmen hochschulischer Lehre stellt aus unterschiedlichen Perspektiven einen vielversprechenden Ansatz dar. Hochschullehrende suchen immer wieder neue Wege für die praxisorientierte Förderung ihrer Studierenden. Zudem hat die Erwartung an eine Verknüpfung von theoretischen Lerninhalten mit außeruniversitären praktischen Lernumgebungen in den letzten Jahren stetig zugenommen. Zudem sind Lehrende häufig dankbar für weitere Kontakte mit kooperationswilligen Akteur*innen außerhalb der Hochschule. Denn der Spagat zwischen den Anforderungen der Lehre und den Anforderungen der Akteur*innen aus der Praxis gelingt dabei nicht immer reibungslos.

Lokale entwicklungspolitische Vereine und Nachhaltigkeitsinitiativen ihrerseits leisten außerhalb universitärer Strukturen eigene Bildungsarbeit zu diversen globalen Fragestellungen und setzen sich dabei für die von den Vereinten Nationen deklarierten 17 nachhaltigen Entwicklungsziele (fortan SDGs)¹ ein, wie etwa der Bekämpfung von Armut und Hunger, Klimaschutz, menschenwürdiges Arbeiten und Wirtschaften. Sie wünschen sich zur Unterstützung oftmals mehr junge Mitstreiter*innen, um ihre Arbeit auch in Zukunft tatkräftig weiterzuführen.

Nun lässt sich feststellen, dass sich junge Menschen durchaus

vielseitig für globale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit engagieren, aber eben oftmals abseits von etablierten Strukturen wie der organisierten Vereinsarbeit. Laut aktuellen Studien engagieren sich zwar mehr als die Hälfte der 16- bis 28-jährigen in Deutschland ehrenamtlich und Werte wie nachhaltige Entwicklung oder globale Gerechtigkeit werden immer wichtiger.² Doch es herrscht ein Mangel an dauerhaftem Engagement.³ Menschen engagieren sich „[...] weniger umfänglich, weniger in Leitungsaufgaben und eher in selbstorganisierten Formen als in klassischen Vereinen und Verbänden“.⁴ Gründe hierfür können die angebotenen Engagementformen der Vereine sein, die nicht zur aktuellen Zeit- und Lebenssituation junger Menschen passen, die Themenschwerpunkte, die sich nicht mit ihren Interessen decken oder auch die festgelegte Struktur und Beteiligungskultur mancher Vereine.

Diese Umstände und Anforderungen der verschiedenen drei Akteurstypen Hochschullehrende, organisierte Zivilgesellschaft und junge Menschen wurden im Projekt „Entwicklungspolitisches Engagement 2030. Neue Engagementformen zur Förderung der entwicklungspolitischen Aktivität junger Menschen für die SDGs“ (fortan „Engagement 2030“) aufgegriffen. Das Projekt wurde von der gemeinnützigen Organisation forum für internationale entwicklung + planung (finep) 2019 bis 2021 umgesetzt. Im Rahmen eines

Projektseminars, angeboten an drei baden-württembergischen Hochschulen (Hochschule Esslingen, Universität Tübingen und Universität Heidelberg), wurden lokale entwicklungspolitische Vereine und Nachhaltigkeitsinitiativen mit Studierenden zusammengebracht. Gemeinsam erarbeiteten sie neue Möglichkeiten des Engagements. In Kooperation mit Hochschulen wurde den Studierenden zunächst Wissen über entwicklungspolitische Inhalte und Methoden der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit vermittelt. Gemeinsam mit lokalen Vereinen erarbeiteten sie im Anschluss neue Engagementformate und setzten diese um. Der modellhaft erprobte Ansatz – zivilgesellschaftliches Engagement von jungen Menschen in die Hochschullehre zu integrieren – soll in dieser Broschüre dargestellt und als Inspiration für Hochschullehrende verstanden werden. Interessierte Dozierende sind eingeladen, den Ansatz in ihre Lehre einzuflechten. Dafür kann das gesamte Seminarkonzept übernommen oder lediglich auf einzelne Module zurückgegriffen werden. Im Folgenden wird dazu der Aufbau und die Zielsetzung des durchgeführten Projektseminars detailliert beschrieben, bevor der methodische Ablaufplan dargestellt wird. Die Lernerfahrungen und Erkenntnisse aus dem Projekt „Engagement 2030“ bilden den Abschluss dieser Broschüre.

AUFBAU UND ZIELSETZUNG DES PROJEKTSEMINARS

An den drei Hochschulen wurde jeweils das inhaltlich gleiche Projektseminar mit dem Titel „Engagement 2030“ über ein Semester hinweg durchgeführt. Das Seminar wurde lediglich an die jeweiligen Bedarfe der Hochschulen angepasst:

- An der Hochschule Esslingen waren die Inhalte des Projektseminars im Wintersemester 2019/2020 eingebunden in das regelmäßig über ein Jahr stattfindende Studienprojekt „Doing Global Justice: International Dimensions of Social Work“. Dieses fand in Kooperation mit Frau Prof. Dr. Beatrix Waldenhof im Studiengang Soziale Arbeit statt.
- An der Universität Tübingen erfolgte die Einbettung im Sommersemester 2020 sowie im Sommersemester 2021 über das Service Learning „Studium Oecologicum“, das ein „Lehrangebot zur Nachhaltigen Entwicklung für Studierende aller Fachrichtungen“ darstellt.⁵
- An der Universität Heidelberg war das Projektseminar im Wintersemester 2020/2021 angedockt an das Modul „Übergreifende Kompetenzen“ des Bachelorstudiengangs Ethnologie am Institut für Ethnologie.

Das Projektseminar beinhaltete einen Theorie- und einen Praxisteil und war in vier Module untergliedert, die aufeinander aufbauten. Der theoretische Teil des Kurses vermittelte einschlägige Inhalte aus dem entwicklungspolitischen Themenbereich (Modul 1). Ein Überblick über die 17 SDGs und die Agenda 2030, in der sie verankert sind, wurde geschaffen. Strukturelle Verflechtungen zwischen Globalem Süden und Globalem Norden⁶ und der Ansatz, dass die 17 Ziele die Verantwortung für mehr Gerechtigkeit und die damit verbundene Handlungsnotwendigkeit allen Ländern und Akteur*innen gleichermaßen

zusprechen, wurde diskutiert. Inputs von externen Referierenden unterstützten verschiedene Perspektiven des entwicklungspolitischen Spektrums. Von den Studierenden besonders positiv bewertet wurde der Themenkomplex „machtkritische Perspektiven auf globale Zusammenhänge“ sowie auf die entwicklungspolitische Bildungsarbeit. Die Sensibilisierung für Ansätze zu Critical Whiteness, Postkolonialismus und Advocacy wurde von den Referierenden vermittelt. Das Modul 2 sah vor, die Studierenden mit methodischem Handwerkszeug für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit auszustatten: Welche neuen Engagementformen gibt es? Wie spreche ich neue Zielgruppen an? Wie kann ich niederschwellige Bildungsformate und die Methode des informellen Lernens nach dem Ansatz des Casual Learnings nutzen, um Menschen für entwicklungspolitische Themen zu sensibilisieren? Wie plane ich eine Kampagne? Was bedeutet Projektmanagement in der praktischen Umsetzung?

Der Schwerpunkt des Seminars lag auf dem Praxisteil (Modul 3). Die vorgelagerten Module bereiteten die Studierenden auf diesen Teil des Projektseminars vor. In Reallaboren – in diesem Projektkontext als Testfelder von im Projektseminar gebildeten Arbeitsgruppen zu verstehen – konzipierten und erprobten je ein entwicklungspolitischer Verein und eine Gruppe von Studierenden über das eine Semester hinweg gemeinsam neue Engagementformen. Ziel war es, entwicklungspolitische Bildungsmaßnahmen zu schaffen, die sich auf die SDGs beziehen und für die Vereine neuartig sind. Sie sollten ansprechend für junge Menschen sein und sich durch einen experimentelleren Charakter im Vergleich zu den bisherigen Engagementformaten der Vereine auszeichnen. Besondere Aufmerksamkeit wurde dabei auf eine Kooperation auf Augenhöhe gelegt. Die Bedürfnisse des Vereins fanden genauso Berücksichtigung wie die Interessen der Studierenden. Wir begleiteten die Reallabore über den gesamten Prozess der Erarbeitung und der Umsetzung. Als

Mittler konnten wir bei Diskussionen über Engagementformate und Inhalte aus einer neutralen Position heraus vermitteln und den Arbeitsprozess bei Abweichungen moderieren.

Die entwicklungspolitischen Vereine und Nachhaltigkeitssinitiativen wurden im Vorfeld des Projektseminars von uns kontaktiert. Insbesondere die Mitglieder des Dachverbands Entwicklungspolitik Baden-Württemberg e.V., dem entwicklungspolitischen Landesnetzwerk, wurden hierfür angesprochen. Interessierte Akteur*innen konnten sich bei einem vorab durchgeführten Informationstreffen einen Überblick über die Rahmenbedingungen und den Ablauf verschaffen. Die einzelnen Reallabore wurden von uns finanziell unterstützt.

Am Ende des einen Semesters trafen sich alle Reallabore des Projektseminars für das Modul 4 wieder. Mit einer Evaluation des vergangenen Semesters und der individuellen Arbeitsprozesse kam die Zusammenarbeit von Studierenden und Vereinen zu einem Abschluss. Für die Vereine, die an diesem Modul ebenfalls teilnahmen, sollte diese Veranstaltung auch die Grundlage einer Verstetigung der Impulse aus dem Projekt für die eigene Vereinsarbeit sein. Das kurzfristige Engagement der Studierenden initiierte in den Vereinen einen Prozess, mit dem junges Engagement in die Vereine hineingetragen wurde. Die entstandenen Ideen boten großes Potenzial für eine dauerhafte Integration in die Vereinsarbeit.

Entstanden sind insgesamt 14 Kleingruppen und entsprechend 14 Formate, zum Beispiel eine Do-It-Yourself-Mitmachparty oder eine Podcastreihe zum Fairen Handel. Die entstandenen Engagementformen werden im hinteren Teil der Broschüre beschrieben, der gleichzeitig eine Anregung für Vereine zur Einbindung junger Menschen darstellt. Im Folgenden wird der Ablaufplan des Projektseminars abgebildet.

METHODISCHER ABLAUFPLAN FÜR DIE EIGENE DURCHFÜHRUNG DES PROJEKTSEMINARS

Erfahrungsgemäß entspricht das gesamte Projektseminar einem Zeitaufwand von ca. 270 Stunden für die Studierenden, also 9 Credit Points des Europäischen Systems zur Anrechnung von Studienleistungen. An den drei Hochschulen wurde das Projektseminar jeweils unterschiedlich bepunktet, sodass es entsprechend in die Studienverläufe integriert werden konnte.

Die folgende Darstellung des Ablaufs ermöglicht es, das

Projektseminar in seiner Gesamtheit anzubieten oder nur einzelne Module zu übernehmen. Der Ansatz bietet drei Optionen für eine sinnvolle Verbindung von Kurselementen: 1. die Durchführung als Kompaktseminar mit vier Modulen anhand von vier Blockseminaren oder 2. als sich wöchentlich wiederholende Veranstaltungsreihe sowie 3. gesplittet in Theorieteil (Modul 1 und 2) und der optionalen Fortführung mit Modul 3 und 4.

Abfolge der Module mit Lernzielen und Hinweisen zu unterstützenden Methoden:

MODUL 1:

Einführung in entwicklungspolitische Themenbereiche

LERNZIEL: Die Studierenden erhalten eine fundierte Einführung in entwicklungspolitische Themen und aktuelle Strategien zur Bekämpfung globaler Ungerechtigkeiten. Sie lernen die SDGs und die Agenda 2030, in der sie verankert sind, kennen.

1 Einführungsveranstaltung

Der Schwerpunkt in dieser ersten Veranstaltung sollte auf die Einführung in die entwicklungspolitischen Debatten der letzten Jahrzehnte gelegt werden, sodass die Studierenden am Ende des Moduls den Kontext der Entwicklungen einschätzen können. Der Ursprung der Agenda 2030 ist bereits auf die Rio-Konferenz 1992 zurückzuführen, auf der auch das Aktionsprogramm der Vereinten Nationen „Agenda 21“ festgelegt wurde. Dieses betonte einen umfassenden Charakter von Entwicklung: Ziele wie „ökologische Tragfähigkeit, soziale Gerechtigkeit, wirtschaftliche Effizienz sowie gesellschaftliche Teilhabe und Demokratie“⁷ sollten zusammen gedacht werden. Allerdings ergaben sich auf den Weltkonferenzen der Folgejahre Schwierigkeiten, die unterschiedlichen Aspekte des Entwicklungsbegriffs dahingehend zusammenzuführen (differierende Ansätze wie z. B. wohlfahrtsstaatliche vs. neoliberale ließen sich nicht vereinen).⁸

Deshalb gab es Bemühungen unterschiedlicher internationaler Organisationen, einen politischen Konsens zu erzielen, indem sie anstrebten, ein Set von entwicklungspolitischen Kernzielen zu definieren. Das gelang schließlich auf dem Millenniumsgipfel 2000, auf dem die 8 Millennium Development Goals (kurz: MDGs) mit 21 Unterzielen formuliert wurden. Schlüsselbereiche waren die Armutsbekämpfung und die soziale Entwicklung (ausschließlich) in Ländern des Globalen Südens.⁹

Nach 2000 veränderten sich die globalen Rahmenbedingungen, sodass die MDGs keine Antworten mehr auf diese Veränderungen liefern konnten. Die zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich, die globale Wirtschafts- und Finanzkrise von 2008 bis 2009, zunehmende ökologische Probleme wie der Klimawandel und demographische Trends forderten einen neuen Konsens.¹⁰ Auf dem Rio-Gipfel 2012 führten diese Entwicklungen zu einem Paradigmenwechsel – dahingehend, dass die o.g. Dimensionen des Entwicklungsbegriffs nicht mehr nur auf Länder des Globalen Südens angewendet werden sollten, sondern auf alle Länder der Welt. Das machte alle Länder zu Entwicklungsländern und stieß damit eine „große Transformation“ hin zu einem „zukunftsgerichteten Wirtschafts- und Gesellschaftssystem“¹¹ an. Auf dem Rio-Gipfel wurde der Beschluss gefasst, nachhaltige Entwicklungsziele in einem mehrgleisigen Diskussions- und Verhandlungsprozess zu formulieren. Das Ergebnis war die Agenda 2030 mit den 17 SDGs und 169 Unterzielen, die 2015 veröffentlicht wurde.

ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG



Developed in collaboration with **TROLLBÄCK+COMPANY** | TheGlobalGoals@trollback.com | +1.212.529.1010
For queries on usage, contact: dsicampaigns@un.org | Non official translation made by UNRIC Brussels (September 2015)

Nachdem dieser komplexe Entwicklungsprozess, der in der Formulierung der 17 SDGs mündete, dargestellt wurde, kann die Einführung in den Themenkomplex durch weitere Methoden unterstützt und die Studierenden mit den einzelnen Zielen vertraut gemacht werden. Zum Beispiel wurden im Projektseminar unter anderem die folgenden Methoden angewendet:

- die individuelle Positionierung zu unterschiedlichen entwicklungspolitischen Thesen auf einer Skala von „ich stimme zu“ bis „ich stimme nicht zu“. Eine Beispielthese lautet: „Viele kleine Menschen, in vielen kleinen Orten, die viele kleine Dinge tun, werden das Gesicht der Welt verändern – afrikanische Weisheit.“
- ein SDG-Bingo¹² anhand des Zielkatalogs mit den 169 Unterzielen. Die Studierenden erstellen eine 3x3-Matrix, wählen 9 der 17 SDGs aus, setzen diese in die Matrix ein und ordnen vorgelesene Unterziele dem jeweiligen Oberziel zu.
- ein Brainstorming oder Speed-Dating zu unterschiedlichen Fragen über die SDGs, z.B.: Was wisst ihr über die SDGs? Wo begegnen euch die SDGs im Alltag?

2 Perspektiven der Entwicklungszusammenarbeit

Im zweiten Teil dieses Moduls sollten unterschiedliche Themen, die in den SDGs verankert sind, weiter vertieft werden. Dazu können wahlweise externe Referierende eingeladen werden, die Expert*innen im Feld der Entwicklungszusammenarbeit sind und ihre Erfahrungen an die Studierenden weitergeben. Beispielsweise ist hier ein*e Referent*in zum SDG 17 denkbar, die*der über die eigenen Erfahrungen und die Zeit in einem Entwicklungsprojekt im Globalen Süden berichtet und damit globale Entwicklungszusammenarbeit greifbar macht. Im Eine Welt-Promotor*innen-Programm, gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und die Bundesländer, stehen Referierende zur Verfügung, die aus der Perspektive einer zivilgesellschaftlichen Organisation praktischen Einblick in die Entwicklungszusammenarbeit geben können. Auch die Eine-Welt-Foren oder einschlägige Organisationen, die sich auf ein bestimmtes Thema der SDGs spezialisiert haben, sind gute Anlaufstellen. Ein inhaltlicher Einstieg in diese externen Inputs bietet sich ebenso an, wie eine Nachbereitung, die die Studierenden mit ihren Fragen in der Reflexion des Gehörten auffängt.

3 Machtstrukturen und machtkritische Perspektiven auf globale Zusammenhänge

In diesem Teil des Moduls sollten die Studierenden dazu befähigt werden, bestehende Machtstrukturen in globalen Zusammenhängen sowie der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit zu hinterfragen und Perspektivwechsel einnehmen zu können. Die Studierenden lernen, einzuschätzen, welche Auswirkungen unser eigenes Handeln in Ländern des Globalen Südens hat und welche postkolonialen Strukturen bis heute bestehen. Dafür kann ein*e weitere*r Referent*in hinzugezogen werden. Dabei ist darauf zu achten, dass nicht „über“ Menschen gesprochen wird, sondern dass Menschen zu Wort kommen, die von postkolonialen Strukturen betroffen sind.

Eine Möglichkeit, um in den Themenbereich einzuführen, ist das Anschauen und Diskutieren des Videos „The Danger of a Single Story“, das auf Youtube und anderen Videoplattformen abrufbar ist. Dabei handelt es sich um einen TedTalk von Chimamanda Adichie, einer nigerianischen Schriftstellerin, die verständlich vermittelt, wie Stereotype prägen können und wie wichtig es ist, diese zu hinterfragen.

4 Advocacy-Skills

Die Studierenden sollten im letzten Teil des ersten Moduls auch für den Themenkomplex Advocacy sensibilisiert werden. Advocacy meint das „aktive Eintreten für die Belange von Menschen und Ländern im Globalen Süden durch Aufklärung und Motivation zu eigenem Handeln“¹³ als auch zur Beeinflussung der Politikgestaltung. „Durch Advocacy macht sich der Multiplikator zum Sprachrohr derjenigen Menschen im Globalen Süden [...]“¹⁴, die hier keine Stimme haben. Advocacy zieht dafür die Öffentlichkeit strategisch mit ein und unterscheidet sich damit von Lobbying. Lobbying findet meist nicht öffentlich statt.

Eine beispielhafte Methode zur Einführung in den Themenbereich ist die Methode der Personenkarten, mit der die eigene Perspektive in den Hintergrund rückt. Dafür erhält jede*r eine neue Identität mit einer bestimmten Biografie und beantwortet im Tandem Fragen aus der Perspektive der neuen Biografie heraus, z.B. Was bedeutet für dich Armut, Macht, Glück, Gerechtigkeit?¹⁵

MODUL 2:

Einführung in die entwicklungspolitische Bildungsarbeit

LERNZIEL: Die Studierenden erhalten Kompetenzen, um entwicklungspolitische Bildungs- und Informationsarbeit selbstständig durchzuführen. Sie können die Relevanz unterschiedlicher Engagementformen für das eigene Engagement reflektieren.

1 Neue Engagementformen

In diesem zweiten Modul geht es darum, die Studierenden mit ihrer eigenen Kreativität in Aktion zu bringen. Um es ihnen zu erleichtern, neue Engagementformen für sich selbst und den kooperierenden Verein zu entwickeln, können sie zunächst mithilfe einer Präsentation über neuartige Engagementformen aus anderen Projekten, Bereichen und Organisationen informiert und inspiriert werden. In den vergangenen Jahren und Jahrzehnten hat sich ein Wandel des Engagements in Richtung „Lebensabschnittsengagement“¹⁶ vollzogen, das zeitlich begrenzt, flexibel, selbstbestimmt und projektbezogen ist. Dafür existieren diverse Beispiele, wie Plogging, Spendenradeln, Smart-Mob, Radioballett, Erzählcafés usw. Inspirationen dafür liefert auch der Teil der Broschüre „Neue Engagementformen“. Die Generierung eigener Ideen durch die Studierenden kann hier mithilfe eines Brainstormings in Kleingruppen angeregt werden.

2 Zielgruppenansprache

Nachdem im ersten Teil Ideen für eigenes Engagement entwickelt wurden, geht es in diesem Teil des Moduls um die Definition von Zielgruppen. Eine bestimmte Zielgruppe ist eine Gruppe von Menschen, die mit den eigenen Inhalten und der eigenen Bildungsaktion angesprochen werden soll. Um eine bestimmte Zielgruppe zu erreichen, muss sie zunächst klar definiert werden. Die Relevanz dessen sollte den Studierenden in diesem Teil des Moduls verdeutlicht werden. Erst durch eine klare Definition kann anschließend der Bildungsort, das Format und die Botschaft entwickelt werden. Im Projektseminar verbanden wir diesen Teil mit dem methodischen Ansatz des Casual Learnings. Casual Learning ist eine Form des informellen Lernens. Das Konzept integriert Bildung als „Lernen im Vorbeigehen“ in den Alltag der Zielgruppen: Bildung wird an Orte gebracht, an denen sich Menschen sowieso aufhalten. Die Inhalte werden in leicht verständlichen, oft spielerischen Botschaften sowie ungewohnten Formaten präsentiert. Im Sinne eines ganzheitlichen Lernbegriffs wird beim Ansatz Casual Learning davon ausgegangen, dass

die Möglichkeit zum Lernen an diversen Orten besteht und Bildung nicht auf formale oder institutionalisierte Kontexte beschränkt ist. Das Konzept wird maßgeblich von finep geprägt (<http://labor-entwicklungspolitik.de/>). Neben Casual Learning sind natürlich auch andere Instrumente zur Zielgruppeneingrenzung und -erreichung in diesem Modul denkbar. Zentral ist, dass den Studierenden niederschwellige und einfach anzuwendende Methoden zur Ansprache ihrer Zielgruppe präsentiert werden. Das erleichtert ihnen in der nachfolgenden Reallaborphase den Übertrag in die Praxis.

3 Kampagnen-Skills

„Eine Kampagne ist eine Serie von organisatorisch verbundenen Aktionen und Maßnahmen zu einem bestimmten Thema. Sie steht zumeist unter einem einheitlichen Motto, welches langfristig durch die Kampagne erreicht werden soll. Es handelt sich also um kurzfristige Maßnahmen, die jedoch anhaltende Ziele verfolgen. Dabei werden häufig unterschiedliche Maßnahmen kombiniert, wie zum Beispiel Webauftritt, Demonstration und Informationsbroschüre“.¹⁷ Um den Studierenden zu vermitteln, wie eine Kampagne funktioniert und wie sie aussehen könnte, bietet es sich an, anhand konkreter Kampagnenmaterialien Methoden der Kampagnengestaltung greifbar zu machen. In unserem Projektseminar nutzten wir hierfür die Broschüre: „Game on! A Practical Guide to Campaigning“.¹⁸ Dieser Kampagnenleitfaden, in einem Projekt zu fairen Südrüchten entstanden und mit vielen Beispielen für gute Kampagnenführung gespickt, wurde gemeinsam mit den Studierenden ausgewertet und diskutiert.

4 Projektmanagement

In einer letzten Einheit dieses Moduls sollten die Studierenden schlussendlich auf die praktische Projektarbeit vorbereitet werden. Dafür eignen sich Methoden des Projektmanagements, die ihnen an die Hand gegeben und direkt auf ihre bis dahin erarbeiteten Engagementformen angewendet werden können.

Ein Projekt ist ein zeitlich befristetes, einmaliges Vorhaben, um ein bestimmtes Ereignis oder Ergebnis hervorzubringen. Ein Projekt kommt immer mit begrenzten Ressourcen aus, verfolgt zur Realisierung ein klar spezifiziertes und positiv formuliertes Ziel. Jedes Projekt erfordert dafür aber eine eigene Organisation: das Projektmanagement. Dieses definiert die einzelnen Phasen eines Projekts. In der Phase der Projektdefinition geht es um die Festlegung des Projektinhalts: welches entwicklungspolitische Thema soll bearbeitet, was genau soll dadurch verändert, wie kann diese Veränderung erreicht werden?¹⁹

Um die Projektdefinition der Studierenden weiterhin zu unterstützen, bieten sich folgende Methoden an, die wir im Projektseminar angewandt haben:

- **Persona:** Eine Persona ist eine fiktive Person, die stellvertretend für eine bestimmte Zielgruppe steht. Nachdem das Projektvorhaben (mit Bildungsort, Format und Botschaft) formuliert ist, lässt sich nun mit Rückgriff auf die definierte Zielgruppe eine Persona entwickeln, um das Format zielgruppenspezifischer zu gestalten. Damit soll herausgearbeitet werden, welche Merkmale die Zielgruppe ausmachen. Was ist der Hintergrund der fiktiven Person? Welche Demographie weist sie auf? Mit was identifiziert sie sich (Hobbys, Interessen, Auftreten)? Welche Erwartungen hat sie (an das Projekt)? Mit welchen Herausforderungen sieht sie sich konfrontiert (hinsichtlich des Projekts)? Was ist ihre Reaktion auf das Format und den Bildungsinhalt?

- **Pitch:** Um das eigene Projekt in aller Kürze und prägnant einer dritten Person vorzustellen, eignet sich der Elevator Pitch, der anhand dieser Vorlage von den Studierenden erstellt werden kann: Wir sind (Beschreibung) und arbeiten an (Format). Für (Zielgruppe) sollte das (Format) diesen (Hauptnutzen) bieten. Im Gegensatz zu (andere Formate) bieten wir (Alleinstellungsmerkmal). Damit sprechen wir nicht nur (globale Komponente) an, sondern zeigen auch (Ergebnis für Nutzende).

Bevor es dann zur Umsetzung des Studierendenprojekts kommt, ist eine realistische Projektverlaufsplanung notwendig. Dafür eignet sich zum Beispiel das Zeitmanagementtool GANTT-Chart. „Es handelt sich dabei um ein Balkendiagramm mit einer x- und einer y-Achse. Die horizontale x-Achse stellt den Zeitverlauf dar“²⁰. Dieser ist je nach Projektlänge in Tage, Wochen oder Monate untergliedert. Auf der vertikalen y-Achse werden die Projektaktivitäten untereinander in ihrer chronologischen Reihenfolge aufgelistet. Dabei sind die Aktivitäten in Vergangenheit formuliert. Die Dauer jeder Aktivität wird festgehalten, indem einzelne Zellen im Diagramm farbig markiert werden. Einzelne Aktivitäten können sich auch überlappen. Am Ende des markierten Zeithorizonts sind die Projektaktivitäten abgeschlossen.

GANTT-CHART	2019				
	1	2	3	4	5
laufend	1	2	3	4	5
kalenderisch	8	9	10	11	12
Aktivität 1 abgeschlossen					
Aktivität 2 abgeschlossen					

Damit die Studierenden in dieser Projektphase auch das in Modul 1 Gelernte mitdenken, bietet sich an dieser Stelle die Anwendung der Inhalte auf das eigene Projekt anhand von Fragestellungen an.

- **Globaler Zusammenhang:** Welches SDG/Welche Unterziele spricht euer Format an? Welchen Beitrag leistet ihr mit eurer Kleingruppe zur Erreichung des SDGs/eines Unterziels? Inwiefern greift euer Projekt dahingehend globale Zusammenhänge auf?
- **Machtkritische Perspektiven:** Wo tauchen in eurem Format kritische Strukturen auf? Könnt ihr ein Beispiel nennen, an welcher Stelle und wie ihr es geschafft habt, die Gefahr einer Single Story zu umgehen?

MODUL 3:

Matching mit Vereinen

LERNZIEL: Die Studierenden sammeln praktische Erfahrungen im Projektmanagement und in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit, indem sie gemeinsam mit teilnehmenden Vereinen eigene Engagementformen entwickeln und umsetzen.

1 Kennenlernen

Zunächst sollten in einem parallelen Prozess entwicklungspolitische Vereine im Umkreis der jeweiligen Hochschule für die Kooperation mit Studierenden angefragt werden. Für interessierte Vereine kann anschließend ein Informationstreffen angeboten werden, indem es um die Vorbereitung auf die Zusammenarbeit mit den Studierenden vorbereitet geht. Wichtig ist, bereits im Vorfeld transparent herauszustellen, dass je nach Studierendenzahl nicht jeder Verein mit einer Studierendengruppe zusammenarbeiten werden kann. Erfahrungsgemäß sind hier mehr Vereine an einer Kooperation interessiert als Studierende im Projektseminar vorhanden.

Für die Bildung von Kleingruppen aus je einem Verein und mehreren Studierenden ist ein Kennenlernen in Modul 3 zunächst zentral. Dafür eignet sich eine Art Markt der Möglichkeiten, auf dem sich die Vereine präsentieren sowie ihre Arbeit und bereits existierende Engagementformen vorstellen. Die Studierenden haben die Möglichkeit, mit den Vereinen ins Gespräch zu kommen und ein erstes Brainstorming durchzuführen. Die Vorstellung der Vereine kann auch anhand sogenannter Steckbriefe, aufgehangen an einer Leine oder an einer Pinnwand, in einer interaktiven Atmosphäre durchgeführt werden.

2 Bildung der Kleingruppen und Ideenfindung

Im Anschluss an die Kennenlernrunde bilden sich die Kleingruppen. Dieser Prozess sollte moderiert werden, um bereits in diesem Stadium den Bedürfnissen der Studierenden und der Vereine ausreichend Berücksichtigung einzuräumen. Dafür kann zum Beispiel die Methode der Positionierung genutzt werden. Die Vereinsthemen sind durch die teilnehmenden Vereine bereits gesetzt. Für welches dieser Themen interessieren sich die Studierenden? Durch eine Positionierung zu den Themen können sich bereits Kleingruppen formieren. Ähnliches könnte mit der Abfrage einer ersten Präferenz für bestimmte Engagementformen gemacht werden, die einerseits von den Studierenden umgesetzt werden wollen und andererseits den Bedarf der Vereine abdecken. Die Gruppenbildung sollte dabei immer mit der Möglichkeit einer Nachjustierung im Anschluss gedacht werden, um den Studierenden zu ermöglichen, sich gegebenenfalls nochmals umzuentscheiden. Eine Gruppengröße von zwei bis fünf Studierenden mit ein bis drei Vereinsvertretenden hat sich als geeignete arbeitsfähige Größe herausgestellt. Im Anschluss an die Gruppenbildung können die Kleingruppen bereits in ein erstes Brainstorming einsteigen, um erste Kompromisse auszuhandeln.

3 Abstecken der Rahmenbedingungen

Wie intensiv die Zusammenarbeit zwischen Vereinen und Studierenden gestaltet wird, ist ein individueller Aushandlungsprozess in den Kleingruppen und sollte nach der Gruppenfindung abgesteckt werden. Die Art der Zusammenarbeit ist abhängig vom zu leistenden Arbeitsaufwand der Studierenden im Verhältnis zur zu erbringenden Studienleistung im Projektseminar. Sie ist ebenfalls abhängig von den zeitlichen Ressourcen und Bedarfen der Vereine. Wichtige Fragen, die es zu klären gilt, sind zum Beispiel: Ist eine enge Zusammenarbeit der Studierenden mit den Vereinsvertretenden angestrebt? Wenn ja, wie viel Zeit können und möchten Studierende und Vereinsvertretende investieren? Wann (Wochentag, Tageszeit) haben beide Seiten gewöhnlich Zeit für Treffen und Rücksprachen? Über welches Medium wird kommuniziert? Oder informieren die Studierenden den Verein lediglich regelmäßig oder reicht es dem Verein sogar aus, am Ende nur über das finale Ergebnis informiert zu werden?

MODUL 4: Evaluation

LERNZIEL: Die Studierenden lernen, ein durchgeführtes Projekt zu reflektieren und zu dokumentieren. Sie erkennen die Relevanz von Wissensmanagement.

1 Präsentation der Ergebnisse

Die Studierenden haben im vergangenen Semester ein eigenes Kleinprojekt durchgeführt, für das sie die Grundlagen des Projektmanagements an die Hand bekamen und mit einem Verein zusammengearbeitet haben. Um das Projekt abzuschließen, sollte es nach seiner Umsetzung evaluiert werden. Das ist wichtig, um die Wirkung des Projekts zu messen. Mit der Präsentation ihrer Ergebnisse halten die Studierenden ihre Erfahrungen in der Projektumsetzung fest und reflektieren sie. Dafür können sie sich folgende Fragen stellen:

- Was ist entstanden? Was wurde entwickelt?
- Wie greift unser Projekt globale Zusammenhänge auf? Welche SDGs/Unterziele spricht unser Format an? Welchen Beitrag leisten wir mit unserem Format zur Erreichung dieses SDGs/Unterziels?
- Lessons Learned: Was lief gut? Was waren Herausforderungen?
- Auswertung der Evaluationsergebnisse vor Ort: Welche Rückmeldungen erhielten wir von der Zielgruppe? Welche Wirkungen hat das Projekt auf das Verhalten der angesprochenen Menschen gehabt, unmittelbar und eventuell längerfristig?
- Was sind die Wirkungen auf den Verein kurz-, mittel- und langfristig?

2 Diskussion der Verstetigung

Für die Vereine, die an diesem Abschlussmodul ebenfalls teilnehmen können, sollte dieses letzte Zusammentreffen auch die Grundlage einer Anpassung und Verstetigung der neuen Engagementform in der eigenen Vereinsarbeit darstellen. Durch das punktuelle Engagement der Studierenden wurde in den Vereinen ein Prozess angestoßen, mit dem junges Engagement in die Vereine hineingetragen wurde. Die Impulse dafür bieten großes Potenzial der Verstetigung und können an dieser Stelle weiter diskutiert werden.

ERKENNTNISSE ZUR EINBINDUNG DES ANSATZES IN DIE HOCHSCHULLEHRE

Der Ansatz, Studierende im Rahmen der Hochschullehre mit zivilgesellschaftlichen Organisationen zu vernetzen, konnte im Projekt „Engagement 2030“ durch eine unterschiedliche Einbettung in die Strukturen der jeweiligen Studiengänge und Hochschulen erprobt werden. Diese Einbettung lässt verschiedene Erkenntnisse zu, die nun geteilt werden.

Die Integration in ein bestehendes Projektseminar, wie im Fall an der Hochschule Esslingen, war vorteilhaft: Der Projektcharakter, der von den Studierenden so bereits erwartet wurde, konnte gut mit den Wünschen und Anforderungen der Vereine zu einem praktischen und abgeschlossenen Projekt zusammengebracht werden. Zudem zeigte sich hier, dass es allgemein hilfreich sein kann, wenn auch die Fachrichtung, innerhalb derer das Projektseminar stattfindet, eine internationale Ausrichtung hat (in dem Fall Internationale Soziale Arbeit). Dies schafft zusätzliche Berührungspunkte zu anderen Teilen des Studienverlaufs. Ebenfalls fiel durch die Andockung an das Projektseminar die Aushandlung über eine Anerkennung von Studienleistungen weg, da diese bereits im Curriculum definiert waren.

Anders war die Situation an der Universität Tübingen, wo der Kurs im Service Learning als Zusatzqualifikation für die Studierenden verankert war. Dieser Kontext ermöglichte durch die Öffnung für die gesamte Studierendenschaft

einen interdisziplinären Zugang zur entwicklungspolitischen Bildungsarbeit. Der Austausch verschiedener Disziplinen im Projektseminar hat die Erarbeitung der Engagementformate bereichert. Zum Beispiel konnten Studierende der Medienwissenschaft ihre Fähigkeiten in der Umsetzung einer Filmidee unter Beweis stellen, während Studierende der Politikwissenschaft mehr auf die Inhalte der Entwicklungspolitik achteten oder Studierende der Geografie auch Hintergründe zu geopolitischen Gegebenheiten im Globalen Süden einfließen ließen.

An der Universität Heidelberg wurde das Projektseminar im Kompetenzbereich eines Fachinstituts angeboten. Das war wie an der Hochschule Esslingen vorteilhaft, als dass sich Studierende mit demselben fachlichen Hintergrund gemeinsam praktisch ausprobieren und ihre Interessen vertiefen konnten.

So bot jede Form der Verankerung, ob als angedocktes Studienprojekt, als Teil einer interdisziplinären Veranstaltungsreihe oder als Angebot eines einzelnen Instituts, ihre eigenen Vorzüge. Wichtig erscheint zusammenfassend der allgemeine Hinweis darauf, im Vorhinein klar zu reflektieren, wie das Projektseminar verankert sein soll und welche Auswirkungen dies auf die Zusammensetzung der Teilnehmenden und die Art der Veranstaltung und die Projektarbeit haben wird.

Darüber hinaus gilt es neben den Möglichkeiten auch die Grenzen des hier gezeigten Ansatzes mit möglichen Kooperationspartner*innen in der Zivilgesellschaft zu thematisieren. Ein Projektseminar hat nicht zum Ziel, daraus dauerhafte Mitstreiter*innen für Vereine zu akquirieren, sondern vielmehr neue Impulse für weiteres junges Engagement in den Vereinen zu generieren und Studierende in der Praxiserprobung von Lerninhalten zu unterstützen. Die Studierenden konnten sich das Engagementprojekt für ihren Studienverlauf anrechnen lassen. Sie erhielten an allen drei Hochschulen Credit Points für ihre Leistungen. Dieser Anreiz sollte kompensieren, dass zusätzlich zu den bestehenden Curricula oftmals die Zeit fehlt, einer Engagementidee nachzugehen oder die Erwartungen eines langfristigen Engagements von zivilgesellschaftlichen Organisationen zu erfüllen. Im Rahmen des einsemestrigen Kurses konnten sich die Studierenden praktisch ausprobieren und zunächst herausfinden, ob diese Art des Engagements überhaupt ihren Interessen entspricht. Schlussendlich können wir nach drei Jahren Projekt und abgeschlossenen Projektseminaren

an drei Hochschulen sagen: Das Interesse der Studierenden, an einem solchen Projektseminar teilzunehmen, war groß. Das konnte über die Anmeldezahlen festgestellt werden. Insbesondere an der Universität Tübingen waren im Sommersemester 2020 über 100 Studierende für 25 Plätze angemeldet. Zum einen lässt sich das sicherlich mit der hohen Bepunktung mit Credit Points (12 Credit Points im Sommersemester 2020) begründen, zum anderen haben uns aber auch die Feedbackbögen der Studierenden bestätigt, dass die Mischung aus Theorie und Praxis besonders interessant und wichtig war, um sich praktisch auszuprobieren.

Vor diesem Hintergrund laden wir dazu ein, den hier vorgestellten Ansatz zu kopieren oder für das eigene Lehrangebot passend zu adaptieren und damit einen echten Mehrwert für die eigenen Studierenden zu schaffen. Wir wünschen viel Freude beim Entdecken der vielen neuen Möglichkeiten von Zusammenarbeit mit Partner*innen aus der organisierten Zivilgesellschaft.

FUßNOTEN

1. Aus dem Englischen: Sustainable Development Goals – kurz: SDGs
 2. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2020): Dritter Engagementbericht. Zukunft Zivilgesellschaft: Junges Engagement im digitalen Zeitalter, unter <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/156652/164912b832c17bb6895a31d5b574ae1d/dritter-engagementbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf> (Stand: 07.12.2021), S. 53
 3. Ziviz-Survey (2017): Vielfalt verstehen. Zusammenhalt stärken, unter <http://www.ziviz.info/download/file/fid/276> (Stand: 07.12.2021), S. 17.
 4. Roß, Stefan (2020): Alles im Wandel – im Ehrenamt alles beim Alten?!, unter https://www.buergergesellschaft.de/fileadmin/pdf/gastbeitrag_ross_200122.pdf (Stand: 07.12.2021), S. 5.
 5. Universität Tübingen 2021: Internationales Zentrum für Ethik in den Wissenschaften, unter: <https://uni-tuebingen.de/einrichtungen/zentrale-einrichtungen/internationales-zentrum-fuer-ethik-in-den-wissenschaften/studium/studium-oecologicum> (Stand: 07.12.2021).
 6. Mit den Begriffen „Globaler Süden“ und „Globaler Norden“ wird der Begriff der „Entwicklungsländer“ und der Konnotation der „hierarchisierenden eurozentrischen Vorstellung von Entwicklung zum Ausdruck [gebracht]“ (glokal 2013: Mit kolonialen Grüßen... unter <https://www.glokal.org/wp-content/uploads/2013/09/BroschuereMitkolonialen-Gruessen2013.pdf> (Stand: 07.12.2021), S. 8. Mit diesen Begrifflichkeiten wird versucht, „unterschiedliche politische, ökonomische und kulturelle Positionen im globalen Kontext zu benennen“ (ebd.). So ist mit „Globalem Süden“ eher eine benachteiligte Position und mit „Globalem Norden“ eher privilegierte Position gemeint (ebd.).
 7. Martens, Jens/Obenland, Wolfgang (2015): Die 2030-Agenda: Globale Zukunftsziele für nachhaltige Entwicklung, unter https://www.2030agenda.de/sites/default/files/Agenda_2030_online_2016.pdf (Stand: 07.12.2021), S. 6ff.
 8. ebd.
 9. ebd.
 10. ebd.
 11. ebd.
 12. Engagement Global gGmbH (2020): Spiele für die 17 Ziele, unter https://www.engagement-global.de/files/2_Mediathek/Mediathek_EG/Weitere_Publikationen/Spiele%20f%C3%BCr%20die%2017%20Ziele/2020/SDG-Spiele-fu%C3%88r-17-Ziele_bf.pdf (Stand: 07.12.2021), S. 11.
 13. finep (2010): Trainerhandbuch Zurück für die Zukunft. Eine Multiplikatoren-Fortbildung von weltwärts-RückkehrerInnen zur entwicklungspolitischen Bildungsarbeit, S. 44.
 14. ebd.
 15. Engagement Global gGmbH (2012): Globales Lernen. Methoden für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit, unter: https://chat.engagement-global.de/files/2_Mediathek/Mediathek_Microsites/CHAT/BtE_Globales_Lernen.pdf (Stand: 07.12.2021), S. 40.
 16. Roß, Stefan (2020): S. 5f.
 17. finep (2010): Trainerhandbuch Zurück für die Zukunft, S. 45
 18. Online verfügbar unter: https://wigwam.im/wp-content/uploads/2016/11/161010_Campaigning-guide_screen.pdf (Stand: 07.12.2021).
 19. finep (2010): Trainerhandbuch Zurück für die Zukunft, S. 63
 20. ebd, S. 72.
-